

# Wenn Auto-Lärm die Anwohner krank macht

Von Birgit Sander

Etwa ein Drittel der Einwohner im dünn besiedelten Mecklenburg-Vorpommern ist gefährlichem Verkehrslärm ausgesetzt. Schuld sind weniger die Autobahnen - es sind die Blechlawinen, die durch Ortschaften wie Waren, Teterow, Mirow oder Wolgast rollen.

**GÜSTROW.** Die lauteste innerstädtische Straße in Mecklenburg-Vorpommern trägt den Erholung verheißenden Namen „Am Strande“ und verläuft in Rostock entlang des Alten Hafens. Etwa 48 000 Fahrzeuge passieren täglich die Strecke, wie der Diplomingenieur Hermann Lewke vom Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie (LUNG) in Güstrow sagt. Touristen finden dort nahe des Stadtzentrums große Parkplätze, es gibt Handel und Gewerbe. Aber an der Straße wohnen auch Rostocker, dort gehen Kinder zur Schule. Nach Berechnungen des Landesamtes leben an der Durchfahrtsstraße mehr als 420

Menschen mit einem Lärmpegel, der krank machen kann.

„Als Auslösewert gelten mehr als 65 Dezibel am Tag und mehr als 55 in der Nacht“, erläutert Lewke. In ganz Rostock leiden nach Angaben des stellvertretenden Abteilungsleiters im Umweltamt der Hansestadt, Steffen Nozon, 2500 der rund 202 000 Einwohner unter gesundheitsschädigendem

Lärm. Dieser verursacht laut Umweltbundesamt Veränderungen etwa bei Blutdruck und Herzfrequenz. Der Körper schützt vermehrt Stresshormone aus, die in Stoffwechselfvorgänge des Körpers eingreifen. Es kann zu Herz-Kreislauf-Erkrankungen kommen.

Das LUNG hat den Lärm in Mecklenburg-Vorpommern 2012, wie von der EU für die

Mitgliedsstaaten gefordert, flächendeckend kartiert. Die Lärmkarten sind im Internet für jeden einsehbar. Für die rund 90 Ämter und amtsfreien Gemeinden war nur der Straßenlärm zu erfassen, wie Lewke berichtet. Aufgenommen wurden Strecken mit mehr als 8200 Fahrzeugen pro Tag und einem Lärmpegel ab 55 Dezibel am Tag.

Solch einem Geräuschpe-

gel ist Schätzungen zufolge etwa ein Drittel der Einwohner ausgesetzt. „Kreisstraßen haben oft eine hohe Lärmbelastung“, sagt Lewke. Im Vergleich zu anderen Bundesländern hätten viele Städte keine Umgehungsstraßen, selbst der Schwerlastverkehr gehe mitten durch die Orte. Betroffen seien etwa der Luftkurort Waren, Mirow, Teterow, Wolgast und Bergen auf Rügen. Bei Straßenneubauten hätten Anwohner einen Rechtsanspruch auf Lärmschutz. So sei der Lärmpegel entlang der A20 nicht zu hoch, vielerorts wurden Lärmschutzwälle errichtet. Das subjektive Empfinden der Anwohner könne natürlich anders sein.

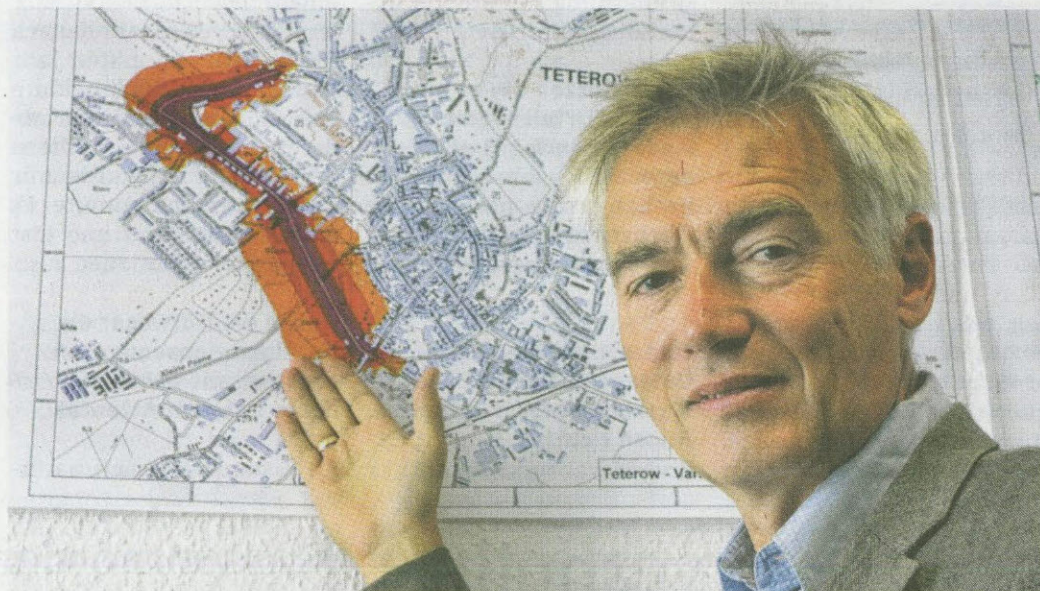
Rostock als größte Stadt ist der einzige Ballungsraum im Land und wurde Lewke zufolge detaillierter kartiert. Dort wurden auch die Straßenbahnen, der Seehafen und Gewerbebetriebe einbezogen.

Ein Jahr hatten die Kommunen Zeit, um Lärmaktionspläne zu erarbeiten, die Maßnahmen zur Verminderung des Straßenlärms festschrei-

ben. „Ein Jahr war zu wenig“, sagt Lewke. Höchstens die Hälfte der Kommunen habe ihre Planung fristgerecht Mitte Juli eingereicht, die anderen hätten eine Verlängerung beantragt. Die Pläne sollen künftig alle fünf Jahre überarbeitet werden.

Rostock setzt laut Vize-Abteilungsleiter Nozon vor allem auf Flüsterasphalt, denn Lärmschutzwälle oder -wälle kämen in der Innenstadt kaum infrage. Auf der Straße Am Strande werde ein solcher Belag auf 600 Metern getestet. „Er bringt bei zehn Prozent Bau-Mehrkosten eine Lärminderung von vier Dezibel“, berichtet Nozon. Das sei relativ viel: „Eine Halbierung der Fahrzeugzahl von etwa 40 000 auf 20 000 am Tag ergibt nur eine Minderung von drei Dezibel.“

Die Planer haben zehn Straßen vorgeschlagen, auf denen geprüft werden soll, das Tempo von 50 auf 30 Kilometer pro Stunde zu verringern. „Das bringt auf Asphalt 2,1 Dezibel weniger, auf Pflaster fünf bis sechs“, erklärte Nozon.



Hermann Lewke vom Güstrower Landesamt zeigt auf die Lärmkarte von Teterow. FOTO: B. WÜSTENECK